

Muss Mutter OFRA sterben?

Autor(en): **Renz, Irène / Speck, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-361602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Muss Mutter OFRA

Die Zeiten, in denen die OFRA das einzige feministische Angebot stellte und alle feministisch bewegten Frauen OFRA-Mitglieder waren, sind vorbei. Heute engagieren sich frauenbewegte Frauen in verschiedensten Gruppen und unterschiedlichsten Formen: Frauenzentren, Gleichstellungsbüros, themenspezifischen Arbeitsgruppen, Frauenlisten, Frauenforschung u.s.w. Sie kämpfen inner- und ausserhalb von Institutionen, in gemischten und Frauengruppen, parteipolitisch und autonom. Es gibt nicht mehr die eine, allumfassende Frauenbewegung. Diese Entwicklung wird gerne als Zersplitterung der Kräfte interpretiert, kann aber auch durchaus positiv gewertet werden: Noch nie haben sich Frauen so vielfältig und zahlreich in alle gesellschaftlichen Bereiche eingemischt, noch nie waren Frauen in der Öffentlichkeit so präsent, noch nie haben sie ihre Ziele und Visionen so eigenständig formuliert.

Viele der heute bestehenden Frauenorganisationen sind aus der OFRA hervorgegangen. OFRAs Töchter haben sich spezialisiert und von der Mutter abgenabelt. Wird damit die Mutter überflüssig?

Anhand der akuten Probleme und der drohenden Auflösung der OFRA Basel lässt sich die Diskussion um Sinn und Unsinn einer umfassenden Organisation gut führen. Barbara Speck und Irène Renz als zwei der letzten Aktiven der Sektion Basel schildern die Innensicht der Lage.

«Sollten wir, die dezimierte Sekigruppe, bis Ende Januar unter uns bleiben, so wisse, liebe OFRA-Frau: das letzte Stündlein der OFRA hat geschlagen. Dann können wir nur noch die Grablegung in die Wege leiten.» So schreibt die Sekretariatsgruppe der OFRA Basel in ihrem Bulletin vom Januar 1994. Eine massive Drohung. Sollte es schon wieder so schlimm um die OFRA Basel bestellt sein? Findet sich wirklich keine Frau mehr, die Lust hat, aktiv bei der OFRA mitzumachen?

Krisen

In den letzten Jahren machte die OFRA Basel regelmässig jeden zweiten Früh-

ling eine Krise durch. Ist der Frühling die kritische Jahreszeit?

Im Frühling 1990 kündigen die beiden damaligen Sekretärinnen nach zweijähriger Amtszeit und suchen eine Frau, die beide ersetzen soll. Die durch die sinkende Mitgliederzahl verursachten geringeren Mitgliederbeiträge reichen nicht mehr aus für zwei Sekretariatsstellen. «Unterstützt werden soll (die neue Sekretärin) von einer Bürogruppe ... Diese Sekigruppe ... trifft sich alle 14 Tage und ersetzt die bisherigen Vollversammlungen.» (Protokoll vom 14. 3. 90.)

Zwei Jahre später, im April 1992, spricht die damalige Sekretärin von «Schliessung» und «Auflösung» des Sekretariats. Eine Erklärung für die akute Krise ist die Entstehung der Frauenliste Basel (FraB): Als OFRA-Tochter habe diese alle im Raume Basel verfügbaren feministischen Kräften aufgesogen und so

Mutter OFRA, der es an Nachwuchs fehlt, geschwächt. (Protokoll vom 19. 11. 92.)

Erschreckt bilden einige Frauen eine Krisengruppe, formulieren eine sekretärinlose Struktur – die heutige Sekigruppe – und beginnen nach dem Abschied der Sekretärin in dieser Form zu arbeiten. Das Arbeitsamt schickt der OFRA Basel – entgegen ihrem eigenen Konzept – eine Dokumentalistin, die in kurzer Zeit zur geschäftsführenden Alleinsekretärin avanciert.

Die jetzige Krise wird wieder einmal durch den Weggang der Sekretärin ausgelöst. Die Gruppe der Aktiven ist von sechs auf zwei geschrumpft, das Sekretariat sozusagen verwaist. Warum kommen keine neuen Frauen mehr zur OFRA?

Analysen

Unlängst war am Radio DRS die Journalistin Silvia Scalabrino mit dem Vorwurf zu hören, die OFRA Basel habe den richtigen Zeitpunkt für eine Analyse der Lage verpasst. Vielleicht hat sie recht mit dem Zeitpunkt, aber um die Analyse haben wir OFRA-Frauen uns nie gedrückt. Allerdings kann auch eine brillante Analyse eine Organisation nicht vor ihrem Tod bewahren, wie das Beispiel der Progressiven Organisationen POCH gezeigt hat. Doch ist die Zeit der OFRA wirklich vorbei?

Wie lässt sich der Mitgliederschwund erklären? Weshalb findet die OFRA keinen Nachwuchs? Welche Funktionen

sterben?

kann die OFRA heute noch erfüllen? Während der Vorbereitungen für die letzte Vollversammlung haben sich folgende Thesen herauskristallisiert:

Junge Frauen fühlen sich heute emanzipiert. Durch die Geschichte der neuen Frauenbewegung haben sie ein anderes Selbstverständnis von Frausein als die Gründerinnen der OFRA. Für junge Frauen ist die OFRA keine Notwendigkeit mehr. Sie wollen sich nicht «gegen Männer», sondern «für Frauen» einsetzen. Und sie wollen auch nicht mehr Frauenarbeit gratis leisten.

Weitere Analysepunkte zur Funktion der OFRA in den 90er Jahren behandeln Aufgabe und Form. Hier lauten die Thesen, dass die OFRA zu wenig professionell arbeitet, ihre heutige Form nicht mehr attraktiv ist. Auch inhaltlich bietet sie den Mitgliedern nichts neues mehr. Sie muss eine neue Funktion übernehmen, sich an die veränderte Umgebung anpassen. Um heute konkrete Projekte realisieren zu können und etwas zu bewirken, bedarf es einer Spezialisierung: Projektspezifisches Arbeiten ist gefragt. (Thesenpapier zum 23.3.1994.)

Makro- und Mikroebene

Anfang der achtziger Jahre wird das feministische Angebot in den städtischen Frauenszenen herzerfreulich vielseitig und deckt die unterschiedlichsten Bedürfnisse ab. Dadurch verliert die OFRA ihre Sonderstellung als einzige feministische Organisation, die sie bis Mitte der achtziger Jahre inne hat. Als erste Sektion löst sich 1987 die OFRA Zürich auf; sie verwandelt sich in



eine Projektgruppe, die MoZ (Mutterschaft ohne Zwang). Der feministische Aufbruch verlagert sich allmählich in ländliche Gebiete. OFRA Zug, ODD Ticino, OFRA Amt, OFRA Oberwallis u.a. werden gegründet. Gleichzeitig lösen sich OFRA Genf, St. Gallen, Biel, Luzern u.a. auf. Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre erlebt die OFRA Schweiz einen eindrücklichen Umbruch. Die nationalen Gremien machen im Frühling 1989 ihre eigene Krise und Reorganisation durch.

Die Basler Frauenszene hat sich in den letzten zehn Jahren ebenfalls tiefgreifend verändert. Auch hier ist die OFRA nicht mehr die «Alleinseligmachende». Die Mitgliederzahl sinkt kontinuierlich. Die OFRA Basel bleibt dabei standhaft und gibt nicht auf, verliert aber zwei Drittel ihrer Frauen.

Und nun die Mikroebene: 1987/88 tauchen die ersten sogenannten «Notstandsfrauen» im Sekretariat der OFRA Basel auf: junge – meist feministische – Arbeitslose, die anfangs nur stundenweise als Helferinnen der ordentlichen Sekretärinnen arbeiten. Ausgewählt sind diese vom Arbeitsamt, ihren Arbeitseinsatz bezahlt ebenfalls das

Arbeitsamt, und zwar viel besser, als die OFRA das je gekonnt hätte. Fein, finden viele, da müssen wir nicht mehr so mühsam das nötige Geld «zusammenbetteln». Die OFRA-Nachrichten werden reichhaltiger, die inhaltliche Aktivität des Sekretariats z.B. zu den Gen- und Reproduktionstechnologien und zur Abtreibungsfrage nimmt zu. Mithilferufe und Spendenappelle der Sekretärinnen werden leiser und spärlicher. Dadurch fühlt sich die einzelne Mitfrau vermutlich aber auch weniger vom Sekretariat umworben. Die Intensität der Kommunikation innerhalb der Organisation lässt nach. Die OFRA Basel verliert an Zusammenhalt.

Wie weiter?

Soweit zur Analyse, doch wie geht es weiter? An der ausserordentlichen Vollversammlung am 23. März wird die ihr vorausgegangene briefliche Umfrage (vgl. Kasten) – Göttin sei Dank! – im wesentlichen von der Versammlung bestätigt: Alle Anwesenden votieren



Demo am 14. Juni 1993

ausnahmslos für das Weiterbestehen der OFRA in Basel. Die Sekigruppe soll fortan OFRA-Gruppe heissen und ist nicht mehr verpflichtet, einen Sekretariatsbetrieb aufrechtzuerhalten, es sei denn, das Arbeitsamt möchte wieder eine arbeitslose Feministin im OFRA-Sekretariat unterbringen. Doch auch dann wird das Sekretariat in erster Linie eine Fraueninfo- und Netzwerkestelle, und weniger ein Ort der offiziellen Stellungnahmen zur politischen Tagesaktualität sein.

Immerhin kann eine neue «Nachwuchsfrau» für die aktive Mitarbeit gewonnen werden. Das nun wieder auf drei Frauen aufgestockte Grüppchen der Aktiven versucht, die OFRA Basel ein weiteres Jahr durchzutragen. Der nächste Frauenfrühling an der Basis kommt nicht bald, aber bestimmt!

Am 30. Juni 1994, 19.30 Uhr, findet im Frauenzimmer Basel die ordentliche Jahresversammlung statt, die definitiv über Auflösung oder Weiterbestehen der OFRA Basel beschliessen wird. Jede Frau ist herzlich willkommen!



IRÈNE RENZ, 1961, Apothekerin, Dr. sc. nat., in der OFRA seit 1986, Mitglied der Seki-Gruppe seit 1992, Vorstandsmitglied FraB.



BARBARA SPECK, 1943, Historikerin, 1986–1989 Sekretärin OFRA Schweiz, heute Deutschlehrerin für AusländerInnen, seit 1992 Mitglied der Sekigruppe.

Was meinen OFRA-Mitfrauen zur Krise?

Trotz der momentan schwierigen Lage gibt es eine zwar jährlich abnehmende, aber immer noch ansehnliche Anzahl von Frauen, die Mitglieder der OFRA Basel sind, ihren Jahresbeitrag bezahlen und dadurch die Arbeit der OFRA Basel unterstützen. Was meinen diese Frauen zur Zukunft der OFRA Basel? Da Aufrufe zur Teilnahme an Sitzungen aus Erfahrung meist wenig Erfolg zeigen, haben sich die Sekigruppe entschlossen, eine Umfrage via Fragebogen und frankiertem Antwortcouvert durchzuführen. Hier die Resultate: Von 150 verschickten Fragebogen (an alle Frauen, die 1993 den Jahresbeitrag oder eine Spende einbezahlt haben) kamen 50 (33%) zurück. Diese Rücklaufquote ist nicht schlecht für Umfragen dieser Art. 36 (72%) Frauen finden, dass die OFRA Basel weiterbestehen muss, 4 Frauen meinen, die OFRA Basel hat ausgedient und soll aufgelöst werden, 8 (16%) Frauen können sich weder für ein «Ja» noch ein «Nein» entscheiden und 2 gaben zu dieser Frage keine Auskunft.

Als mögliche zukünftige Funktion der OFRA Basel wünschen sich 28 (56%) eine OFRA als Vernetzungsorganisation verschiedener Frauenprojekte, 16 (32%) finden, es sollen «bessere Zeiten» abgewartet werden, und in der Zwischenzeit soll das Schwergewicht der Arbeit auf «Dienstleistungen» gelegt werden und nicht auf politische Aktionen. 10 (20%) Frauen haben weitere Vorschläge für mögliche Hauptaufgaben.

Zum Engagement, das die antwortenden Frauen der OFRA Basel bieten können, sagen 30 (60%), dass sie nicht aktiv mitmachen können, jedoch gerne den Jahresbeitrag bezahlen, 8 (16%) bieten sich als Fachfrauen an, 5 sind bereit an Sitzungen teilzunehmen (das sind allerdings im wesentlichen die jetzigen Seki-Frauen) und 6 bieten gewisse andere Tätigkeiten (Seki-Arbeit, Archiv) an. Diese Resultate geben ein sehr treffendes

Bild der heutigen Situation: Die OFRA wird als wichtig angesehen, ein grosses aktives Engagement können die Mitfrauen jedoch nicht leisten, sie sind aber zu einem finanziellen Beitrag bereit.

Was tat die OFRA Basel 1993?

Im letzten Jahr war die Sektion Basel auf ganz verschiedenen Ebenen aktiv: Unter dem Jahresthema der OFRA Schweiz «Grenzen überschreiten» hat sie am Aufbau des interkulturellen Frauennetzes «Wege zu Bündnissen» mitgearbeitet. Das erste Treffen fand im Juni 1993 im Frauenzimmer Basel statt. Daran nahmen über 20 Frauenorganisationen aus verschiedenen Ländern teil. Zu einer weiteren Tagung trafen sich die Organisationen im Dezember in der Villa Cassandra. Der neu gegründeten Basler Frauen-Gruppe «Women of Color» bot die OFRA Basel in ihrem Anfangsstadium ihr Know-how und ihre Infrastruktur an. Eine Arbeitsgruppe zum Thema «Rassismus» traf sich wöchentlich zu einem Lunch und entwickelte ein «Antirassismus-Training», das an der OFRA-Delegiertenversammlung und in der Villa Cassandra mit grossem Erfolg angeboten wurde. Kleinere Aktionen waren die Teilnahme an der Demonstration zur Nicht-Wahl von Christiane Brunner am 3. März in Basel und am 1. Mai-Umzug (mit dem schon traditionellen Rosen-Verkauf). Am 14. Juni und am Nostra Festa bestritt OFRA Basel einen Informationsstand. Mit Protestbriefen reagierten Frauen der Sektion Basel auf sexistische und rassistische Werbung und auf die Haltung der Basler Regierung zur Lohngleichheitsklage. Unter dem Titel «Sie bewegten die Frauengeschichte» wurde eine 2. OFRA-Postkartenserie mit 4 Frauenportraits produziert (für 5 Franken zu bestellen bei: OFRA Basel, Lindenberg 23, 4058 Basel.)